

<b>Bericht</b>	Geschäftsbereich	Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 103 - Grünflächen und Forsten
	Bearbeiter/in Telefon (0202) Fax (0202) E-Mail	Sebastian Rabe +49 202 5635548 +49 202 5638049 sebastian.rabe@stadt.wuppertal.de
	Datum:	17.08.2018
	<b>Drucks.-Nr.:</b>	<b>VO/0656/18</b> öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
<b>11.09.2018</b>	<b>Ausschuss für Umwelt</b>	<b>Entgegennahme o. B.</b>
<b>Eschentriebsterben auf Wuppertaler Stadtgebiet</b>		

### Grund der Vorlage

Das Eschentriebsterben führt zunehmend zum Absterben von Eschen und entsprechend notwendigen Fällungsmaßnahmen.

### Beschlussvorschlag

Die Informationen über das Eschentriebsterben und die entsprechend notwendigen Maßnahmen werden ohne Beschluss entgegengenommen.

### Unterschrift

Beigeordneter Meyer

## Begründung

### Eschentriebsterben

Das sogenannte Eschentriebsterben ist erstmals 1992 in Polen aufgetreten. Seit 2002 ist es auch in Deutschland nachgewiesen und hat sich mittlerweile auf ganz Europa ausgebreitet.

Erst 2010 wurde der Pilz „Falsches Weißes Stängelbecherchen“ (*Hymenoscyphus fraxineus*) als Erreger des Eschentriebsterbens identifiziert. Die Herkunft dieses Pilzes ist noch nicht lückenlos geklärt. Man geht jedoch aktuell davon aus, dass der Schaderreger aus Ostasien stammt und an den dort heimischen Eschen (v.a. der Mandschurischen Esche) vorkommt, an diesen jedoch nur sehr geringe Schäden verursacht. Möglicherweise wurde der Pilz durch infiziertes Pflanzgut nach Europa gebracht.

Da sich die Pilzsporen über den Wind verbreiten, dehnt sich das Vorkommen rasant aus (50-70 km/Jahr) und kann nicht aufgehalten werden. Chemische oder biologische Pflanzenschutzmittel gegen das Eschentriebsterben gibt es nicht und es ist höchst unwahrscheinlich, dass ein entsprechender Wirkstoff gefunden wird.

Die Krankheit kann schwerwiegende Schäden verursachen und zum Absterben der Bäume führen. Dabei zieht sich der Krankheitsverlauf über mehrere Jahre hin und verläuft durchaus unterschiedlich.

Die Mortalitätsraten steigen und werden besonders durch Folgeerscheinungen wie Stammfußfäulnis und den sekundären Befall mit bodenbürtigen Holzfäulepilzen (besonders Hallimasch) erhöht. Der Schadensfortschritt wird zusätzlich durch andere nachfolgende Schaderreger verstärkt, zum Beispiel durch den Befall von Eschenbastkäferarten.

Um den Zustand einer Esche einordnen zu können, werden 5 Schadstufen gebildet, die auch den typischen Verlauf der Krankheit abbilden:

- Schadstufe 0: vitale Esche, ohne Symptome
- Schadstufe 1: Krone mit etwas reduzierter Belaubung; noch keine typische Triebschädigung erkennbar; kein Käferbefall
- Schadstufe 2: Krone mit schütterer Belaubung und mit beginnenden typischen ETS-Symptomen in der Kronenperipherie: verbrauchte junge Triebspitzen; kein Befall durch rindenbrütende Käfer oder durch andere sekundäre Schaderreger
- Schadstufe 3: Krone von außen her stärker aufgelichtet, mit zahlreichen Totästen und typischen ETS-Symptomen im Kronenbereich (verbrauchte junge Triebspitzen); nur vereinzelt Einbohrversuche von Rindenbrütern (i. d. R. noch erfolglos)
- Schadstufe 4: „Zurücktrocknen“ der Krone von außen nach innen; viele Totäste; nur noch im inneren Kronenbereich büschelige Restbelaubung; typische ETS-Symptome nach Probefällung sichtbar; stärkere belaubte Äste tlw. schon halbseitig trocken; beginnender Befall rindenbrütender Käfer (Kleiner Bunter und Gr. Schwarzer Eschenbastkäfer); beginnender Befall Holz abbauender Schwächeparasiten (z.B. Hallimasch)
- Schadstufe 5: Baum abgestorben oder absterbend; Krone ohne Belaubung; im Stammbereich teilweise noch vereinzelte Nottriebe; starker Befall mit rindenbrütenden Käfern in der Krone, aber auch am Stamm beginnend; Weißfäule am Stammfuß und im Wurzelbereich.

Wie schnell die Krankheit bei einem Baum fortschreitet und damit die Schadstufen durchläuft, ist von vielen Einzelfaktoren abhängig, so dass der Zeitpunkt des Absterbens nicht genau vorhergesagt werden kann. Wissenschaftliche Untersuchungen weisen darauf

hin, dass ca. 1-2 % der Eschen weniger anfällig gegenüber dieser Krankheit sind. **Dies bedeutet, dass ca. 98-99 % unserer Eschen in den kommenden Jahren voraussichtlich absterben werden.**

### Befall auf Wuppertaler Stadtgebiet

In den Wäldern der Stadt Wuppertal sowie der Forstbetriebsgemeinschaft Wuppertal nimmt die Esche eine Gesamtfläche von 71 ha (710.000 m<sup>2</sup>) ein. Meist kommt die Esche allerdings als Mischbaumart vor und steht einzeln oder gruppenweise mit anderen Baumarten. 25 Waldflächen mit einer Gesamtgröße von 20,42 ha (204.000 m<sup>2</sup>) bestehen jedoch größtenteils aus Eschen (mehr als 50 %) und sind größer als 5.000 m<sup>2</sup>, so dass es hier zu größeren Schadflächen kommen wird. Die größte dieser Flächen ist allein 25.000 m<sup>2</sup> groß. Die Anzahl der Bäume kann nicht seriös geschätzt werden, liegt aber bei mehreren 10.000 Bäumen.

In den städtischen Grünflächen kommen zumeist Einzelbäume oder Gruppen in Mischbeständen mit anderen Baumgattungen vor. Die Anzahl der Bäume kann auch hier aufgrund der vielen waldartigen Bestände nicht seriös geschätzt werden. Im Bereich der Straßenbäume gibt es rund 800 Eschen als Einzelbäume oder Bäume im Straßenbegleitgrün.

### Maßnahmen

Insbesondere im Bereich der Straßenbäume, in Grünflächen und an Waldrändern bekommt das Eschentriebsterben eine Relevanz hinsichtlich der Verkehrssicherungspflicht. Allerdings werden die Eschen hier nicht prophylaktisch gefällt sobald sie erste Symptome zeigen, sondern erst dann, wenn tatsächlich eine konkrete Gefährdung vorliegt. Die Eschen sollen solange erhalten werden, wie dies zu verantworten ist. Das Fällen der Eschen würde die Ausbreitung des Pilzes auch nicht verlangsamen, so dass dies (im Gegensatz zu einzelnen anderen Baumkrankheiten) keine geeignete Maßnahme zur Bekämpfung der Krankheit ist. Gleichzeitig werden gefällte Eschen nicht wieder durch die Pflanzung neuer Eschen ersetzt, da diese ansonsten auch erkranken würden.

In den Waldflächen, in denen die Esche vorkommt, wird die natürliche Verjüngung der Esche gefördert. Da auch 1-2 % der Eschensämlinge weniger anfällig oder sogar resistent gegenüber dem Pilz sind, soll so die Baumart Esche in Wuppertal erhalten werden. So wurden beispielsweise im Waldgebiet Lüntenbeck die einzeln vorkommenden Eschen freigestellt (umgebene Roteichen gefällt). So bekommen die Eschen zum einen mehr Licht und haben dadurch eine größere Vitalität, um sich gegen den Pilz zur Wehr zu setzen. Zum anderen dringt Licht auf den Boden, so dass sich die Eschen dort in großer Zahl ansamen und auch resistente Nachkommen bilden können.

### **Demografie-Check**

Das Eschentriebsterben in den Grünanlagen und Wäldern hat keine Auswirkungen auf die demografischen Ziele und Prüfkriterien der Stadtentwicklung. Daher entfällt ein zusätzlicher Auswertungsbogen.

### **Kosten und Finanzierung**

Die Fällungskosten sind nur zum Teil im Haushaltsplan abgedeckt. Da die Entwicklung des Eschentriebsterbens nicht kalkulierbar ist, ist eine langfristige finanzielle Planung nicht möglich.

## **Zeitplan**

Die Fällungen von Gefahrenbäumen werden i.d.R. außerhalb der Vogelbrutzeit durchgeführt. Im Falle einer konkreten Gefahr werden diese jedoch auch ganzjährig durchgeführt. Müssen größere Bestände oder markante Einzelbäume gefällt werden, werden die Bezirksvertretungen auf dem üblichen Weg und die Öffentlichkeit über die Medien informiert.